

Argumentlinking als strukturelle Generalisierung: Inkorporationstyp (Nivkh)

Dieter Wunderlich (Düsseldorf), February 2002

On the basis of data discussed by Mattissen (2001), the paper argues that the paleosiberian language Nivkh represents the incorporation type of argument linking, in which incorporation is the only specific device available for argument linking, in addition to a default syntactic ordering of arguments, following their semantic ranking. Furthermore, it is argued that incorporation is a morphological device that is blocked if any of the constituents involved is topicalized or focused. It turns out that such a device is quite effective in avoiding ambiguities in argument identification.

1. Vorbereitung

Grammatiken sind erstaunlich abstrakte und wohl deshalb robuste Systeme. Sie erfüllen kommunikative Anforderungen der Expressivität und Ökonomie in generalisierter Weise und müssen nicht auf semantische Umstände eingehen, die in den wechselnden Lexikoneinheiten kodiert sind. In allen Sprachen lassen sich verbale Prädikate mit einem, zwei oder drei Argumenten unterscheiden, also intransitive, transitive und ditransitive Verben. Ich nenne Verben kanonisch, wenn die einzige relevante Information für die Argumentrealisierung ('Argumentlinking') die Ordnung der Argumente ist.

Es scheint universelle Kriterien für die Ordnung der Argumente zu geben: Agens oder Verursacher sind das höchste Argument; Argumente, die am Resultat des Ereignisses beteiligt sind, sind oft das unterste Argument.

Für alle Sprachen ist es wichtig, die Beteiligten eines Ereignisses eindeutig identifizieren zu können. Ob ich ihn sehe oder er mich sieht, macht einen wesentlichen Unterschied. Alle Sprachen verfügen als klausalen Kern ihrer Grammatik über ein System des Argumentlinkings, das genau diesen Unterschied kennzeichnet. Die typologische Variation ist allerdings erheblich. Für die meisten Systeme des Argumentlinkings ist primär die Ordnung der Argumente relevant. Es gibt einige Ausnahmen. In den relativ seltenen Aktivsystemen wird kodiert, ob ein Argument eher Agens- oder Patienseigenschaften aufweist. Dies führt zu einem Intransitivsplit: das Argument eines intransitiven Verbs wird je nach semantischer Rolle unterschiedlich markiert; für die Sprachverarbeitung eher ein Mehraufwand, weil jedes Verb einzeln semantisch geprüft werden muß. Sprachen mit einem generalisierten Kasusystem können sich stattdessen darauf beschränken, einzelne semantisch abweichende Verben lexikalisch zu markieren (z.B. Experiencer-Verben mit Dativ für das höchste Argument). Lexikalische Markierung für semantisch abweichende (sog. nichtkanonische) Verben läßt sich erst vor dem Hintergrund eines generalisierten Argumentlinkings richtig einordnen. Es scheint für die Grammatik insgesamt effektiver zu sein, nur abweichende Fälle semantisch einzuordnen.

Eine andere einschränkende Feststellung ist die, daß eine Kasusmarkierung (wie Ergativ oder Akkusativ) für sich genommen bereits einen Mehraufwand darstellt und deshalb nicht für alle Argumentbelegungen oder alle Aspekte des Verbs verwendet werden muß. Allerdings geschieht dies wieder in systematischer Weise. Das Phänomen des Kasussplits kann am Beispiel des Hindi illustriert werden: Ergativ ist beschränkt auf perfektiven Aspekt, und Akkusativ bei transitiven Verben ist beschränkt auf die Argumentbelegungen 'menschlich, belebt-spezifisch oder nichtbelebt-definit' (Mohanan 1994). In anderen Sprachen gibt es einen Ergativ- oder Akkusativsplit bereits im Inventar der nominalen Formen. Alle diese

Splits haben eine einfache Erklärung: Bei einem transitiven Verb ist das höhere Argument (als potentiell Agens) eher belebt als unbelebt, und es ist eher einschlägig im Imperfekt (für das Ereignis selbst) als im Perfekt (wenn das Ereignis abgeschlossen ist); es wird ergativ-markiert, nur wenn ein abweichender Fall vorliegt. Entsprechend ist das untere Argument z.B. eher unbelebt als belebt, und es wird akkusativ-markiert, nur wenn ein abweichender Fall vorliegt. Diese Splitsysteme basieren somit in sehr systematischer Weise auf semantischen Faktoren als Einschränkungen für Kasusmarkierung (Dixon 1994, Stiebels 2001).

Für alle Sprachen gibt es eine Default-Abbildung der Argumente in die Syntax. Wenn die Ordnung der Argumente eines Verbs $\langle x, y, z \rangle$ ist, so werden die entsprechenden syntaktischen Komplemente in der Reihenfolge $NP_x - NP_y - NP_z$ realisiert. Diese Reihenfolge ist allerdings oft nicht robust, weil sie durch Topikalisierung oder Fokussierung überschrieben werden kann (vgl. *this man I have never seen*). Deshalb gibt es in der Regel mindestens ein zweites System, das in morphologischen Markierungen an den Komplementen (Kasus) oder am verbalen Kopf (pronominale Affixe oder Kongruenz) besteht, oder es gibt eine positionale Markierung zum Verb (SVO).

Bei einem generalisierten Kasussystem kommen für die Kernargumente eines Verbs nur vier verschiedene Kasus in Betracht: Ergativ [+hr], Akkusativ [+hr], Dativ [+hr,+lr] oder Nominativ []. Die Merkmale [+hr] 'es gibt eine höhere Rolle' und [+lr] 'es gibt eine tiefere Rolle' kodieren die dem Verb inhärente Ordnung der Argumente (Wunderlich 1997).

- (1) a. intransitiv
- | | | |
|-------------|----------|----------|
| λx | DANCE(x) | 'tanzen' |
| λx | FALL(x) | 'fallen' |
| -hr | | |
| -lr | | |
| NOM | | |
| NOM | | |
- b. transitiv
- | | | | |
|-------------|-------------|-----------|------------|
| λy | λx | HIT(x,y) | 'schlagen' |
| λy | λx | LIKE(x,y) | 'mögen' |
| +hr | -hr | | |
| -lr | +lr | | |
| ACC | NOM | | |
| NOM | ERG | | |
- c. ditransitiv
- | | | | | |
|-------------|-------------|-------------|--------------------------|----------|
| λz | λy | λx | {ACT(x) & BEC POSS(y,z)} | 'geben' |
| λz | λy | λx | {ACT(x) & SEE(y,z)} | 'zeigen' |
| +hr | +hr | -hr | | |
| -lr | +lr | +lr | | |
| NOM | DAT | ERG | | |
| ACC | DAT | NOM | | |
| dirO | indO | | | |

Wenn das Verb zwei Objekte aufweist, dann wird das mit Dativ realisierte (das mittlere) Argument allgemein als indirektes Objekt bezeichnet; es ist bei grammatischen Veränderungen wie z.B. Passivierung gegenüber dem direkten Objekt benachteiligt. Der Begriff 'indirektes Objekt' ist allerdings nicht universell auf Sprachen anwendbar.

In Sprachen mit Positionslinking (SVO) kann es zwei gleichberechtigte Objekte geben, sog. symmetrische Objekte wie in der Bantusprache Kinyarwanda; jedes dieser Objekte kann Subjekt im Passiv werden oder durch ein Objektaffix am Verb angesprochen werden (hier nicht illustriert).

- (2) Kinyarwanda: symmetrische Objekte (Baker 1988:174f.)
- a. umugabo y-a-haa-ye umugore igitabo.
man S-PAST-give-ASP woman book
'The man gave the woman the book.'
- b. umugore y-a-haa-w-e igitabo (n'umugabo.
woman S-PAST-give-PASS-ASP book (by-man)
'The woman was given the book (by the man).'
- c. igitabo cy-a-haa-w-e umugore (n'umugabo.
book S-PAST-give-PASS-ASP woman (by-man)
'The book was given to the woman (by the man).'

Andere Sprachen mit Positionslinking favorisieren das mittlere Argument als Subjekt unter Passiv (bzw. als Objekt mit Markierung am Verb); dies ist illustriert für die Bantusprache Chimwiini.

- (3) Chimwiini: asymmetrische Objekte (Baker 1988:181)
- a. ni-m-pele Ja:ma kuja.
1sgS-O-gave Jama food
'I gave Jama food.'
- b. Ja:ma pel-a: kuja na: mi.
Jama gave-PASS food by me
'Jama was given food by me.'
- c. *kuja i-pel-a: Ja:ma na: mi.
food S-gave-PASS Jama by me
'Food was given to Jama by me.'

Diese Beobachtungen lassen sich durch folgende Annahmen darstellen: (i) Für alle Positionslinking-Sprachen ist das Merkmal [+hr] einschlägig: das Argument [-hr], das Subjekt, ist vor dem Verb zu realisieren), alle [+hr]-Argumente sind gleichberechtigte Objekte und nach dem Verb zu realisieren. (ii) Mit dem Merkmal [+ho] für 'es gibt ein höheres Objekt' läßt sich die Asymmetrie der Objekte erfassen; das Argument mit der Spezifikation [+hr,-ho], also das mittlere Argument (Rezipient, Benefizient, Instrumental), kann als ausgezeichnetes bzw. primäres Objekt verstanden werden: es steht adjazent zum Verb, wird Subjekt unter Passiv, und kann mit einem Objektaffix angesprochen werden. Für Chimwiini gilt die Charakterisierung in (4), während in Kinyarwanda das Merkmal [+ho] keine Rolle spielt, somit die beiden Objekte gleichberechtigt sind.

- (4) $\lambda z \quad \lambda y \quad \lambda x \quad \{\text{ACT}(x) \ \& \ \text{BEC POSS}(y,z)\} \quad \text{'geben'}$
+hr +hr -hr
+ho -ho
sekO primO

Unabhängig von diesen Feststellungen gibt es dreistellige Verben, die in vielen Sprachen, auch im Deutschen, zwei Konstruktionsmöglichkeiten haben: mit indirektem Objekt (Rezipient) oder mit einem PP-Komplement (Ziel):

- (5) a. Ich schickte seinem Bruder das Album.
b. Ich schickte das Album an seinen Bruder.

Der Rezipient ist, semantisch gesehen, ein Possessor im Resultat des Ereignisses, also durch die Relation POSS zu erfassen. Das Ziel ist, semantisch gesehen, eine Lokation im Resultat

des Ereignisses, also durch die Relation LOC zu erfassen. Diese beiden Relationen sind in konzeptueller Hinsicht partiell konvers: ein Possessor kann seinem Besitz räumlich nahe sein, und eine Lokation kann u.U. als Possessor gedeutet werden ($\text{POSS}(\alpha, \beta) \approx \text{LOC}(\beta, \text{AT}(\alpha))$). Ein Beleg dafür ist die Tatsache, daß die ‘haben’-Relation in etlichen Sprachen durch Kopula mit Lokativ ausgedrückt wird.

- (6) Russisch
 u nego bylo mnogo druzej.
 bei ihm (GEN) war viel Freunde.GEN
 ‘Er hatte viele Freunde.’

Bei den Verben des Deutschen ist LOC im allgemeinen auf Präpositionen ausgelagert. Die beiden Lesarten von *schicken* ergeben sich deshalb durch die Repräsentationen in (7a,b); aus (7b) ergibt sich (7c) durch Belegung der PP.

- (7) a. $\lambda z \lambda y \lambda x \{\text{SCHICK}(x) \ \& \ \text{BEC POSS}(y, z)\}$ schicken-1
 b. $\lambda P \lambda y \lambda x \{\text{SCHICK}(x) \ \& \ \text{BEC P}(y)\}$ schicken-2
 c. $\lambda y \lambda x \{\text{SCHICK}(x) \ \& \ \text{BEC LOC}(y, \text{AT}(\text{sein Bruder}))\}$

Die Unterscheidung von POSS und LOC ist einschlägig bei den denominalen Verben. Sog. Lokatumverben folgen einem semantischen Template mit der Relation POSS, während Lokationsverben stattdessen die Relation LOC instantiieren. In beiden Fällen wird das unterste Argument in das Verbtemplate inkorporiert (Stiebels 1998:272). Dies ist in (8) und (9) illustriert. *Satteln* heißt, daß ein geeignetes Lebewesen einen Sattel bekommt, während *kellern* heißt, daß etwas *in* den Keller getan wird. (Die spezielle Region der Lokalisierung muß konzeptionell gefunden werden: *im* Keller, aber *auf* der Schulter),

- (8) Lokatumverben: *satteln, zäumen, wachsen*
 a. Ist das Pferd schon gesattelt? = Hat das Pferd schon einen Sattel?
 (= Ist der Sattel schon auf dem Pferd?)
 Sind die Skier schon gewachst? = Haben die Skier schon Wachs?
 b. $\lambda y \lambda x \{\text{ACT}(x) \ \& \ \text{BEC POSS}(y, \text{sattel})\}$ *satteln*
- (9) Lokationsverben: *kellern, speichern, schachteln, schultern*
 a. Sind die Kartoffeln schon gekellert? = Sind die Kartoffeln schon im Keller?
 b. $\lambda y \lambda x \{\text{ACT}(x) \ \& \ \text{BEC LOC}(y, \text{R}(\text{keller}))\}$ *kellern*

2. Inkorporationstyp

Im folgenden bespreche ich einen Typ des Argumentlinkings, der als solcher bisher nicht identifiziert wurde. Angeregt wurde ich durch die Dissertation von Johanna Mattissen (2001), die sich mit der paläosibirischen Sprache Nivkh (Gilyak) befaßt hat und diese als Sonderfall unter den polysynthetischen Sprachen einordnet. Nivkh ist eine vom Aussterben bedrohte Sprache, die am Unterlauf des Amur und an den Küsten von Sachalin schon 1989 von weniger als 1000 Personen gesprochen wurde (1/4 derjenigen, die sich ethnisch als Nivkh einordneten).

Beispiele für die Verwendung ditransitiver Verben in Nivkh sind in (10) vorgestellt.¹

¹ Hier und im folgenden sind einige Diakritika vereinfacht, weil sie nicht wesentlich für das Verständnis der Beispiele sind.

- (10) a. əmək karandas p'-oɤla-k'im-d.
 mother pencil REFL-child-give-INDIC
 'the mother gave a pencil to her child' (M 158, (66))
 b. ñi seta ŋir-t'i-d.
 1sg sugar dish-put-indic
 'I put the sugar into the cup' (M 159, (72))
 c. ma t'om-hupu-d.
 dried_fish fat-dip-INDIC
 'I dipped dried fish into fat.' (M 159, (75)).

Es fällt auf, daß Rezipient oder Ziel in das Verb inkorporiert sind, niemals das Thema. Meine Annahme ist, daß das Prädikat POSS in den Verben des Nivkh keine Rolle spielt. Beleg dafür ist, daß es keine benefaktive Konstruktion (z.B. mit Applikativ) in Nivkh gibt. Ein anderes Indiz ist, daß Besitzverben durch 'existieren' mit Lokativkasus ausgedrückt sind.

- (11) ñ-uin hə-bitɤə q'au-d.
 1sg-LOC that-book not_exist-INDIC
 'I do not have that book' (M 150, (40))

Demgegenüber hat Nivkh unzählige transitive oder ditransitive Lokationsverben, d.h. die Relation LOC ist oft Bestandteil einer Verbbedeutung.

- (12) p'-rəu-oɤla parta-ñv-d.
 REFL-teach-child desk-sit(down)-INDIC
 'the pupil sits at a desk' (M 154, (53))

Deshalb darf man vermuten, daß das Verb 'geben' in Nivkh am besten wie folgt zu repräsentieren ist, analog zu all den anderen Lokationsverben.

- (13) λz λy λx {ACT(x) & BEC LOC(y, AT(z))}

Mit dieser Annahme ergibt sich das inkorporierte Argument als das tiefste Argument des Verbs, und man braucht die Annahmen über Inkorporation nicht zu revidieren (Stiebels 1998).

Wie die Beispiele bereits gezeigt haben, ist die Default-Wortstellung in Nivkh SOV. Strukturellen morphologischen Kasus gibt es nicht, nur semantischen Kasus (Instrumental, Lokativ, Allativ etc.). Alle Kernargumente des Verbs werden somit ohne morphologische Kasusmarkierung realisiert; sie können bis auf das zu inkorporierende Argument auch weggelassen werden. Es gibt in Nivkh auch keine Kongruenzmarkierungen. Lediglich der Possessor am Nomen und das unterste Argument eines Verbs können im Singular durch pronominale Präfixe gekennzeichnet werden; die einzige Alternative dazu ist Inkorporation.² Das unterste Argument eines transitiven oder ditransitiven Verbs wird obligatorisch inkorporiert, abgesehen von einigen Fällen, in denen Inkorporation blockiert ist. Interessanterweise werden nicht nur Nominalstämme inkorporiert, sondern auch Personal- und Interrogativpronomina und alle Arten morphologisch komplexer Nomina: mit Demonstrativ- oder Possessor-Markierung, mit attributivem Nomen oder Verb; auch Komplementverben

² Es soll nicht verschwiegen werden, daß es 3 Konverben gibt (das generelle, das anteriore und das enumerative), die eine Markierung für das Agens aufweisen (Mattissen 2001:31). Allerdings ist sie nicht sehr distinktiv: -r- für 2sg und 3sg, -t- für 1sg und Plural. In gewissen Konstellationen kann diese Markierung als Kongruenzphänomen verstanden werden, siehe Beispiel (19) weiter unten.

3. Interaktion mit Syntax

Inkorporation ist ein morphologisches Verfahren. Morphologie erlaubt aber keine Hervorhebung von topikalisierten oder fokussierten Elementen. Erst die Entwicklung von Syntax, die – wie ich annehme – eine Erscheinung ist, die historisch nach der Trennung in Sprachfamilien stattgefunden hat, erlaubt den Ausdruck von Diskursfunktionen wie Topik und Fokus. In kleinen Populationen mit allgemein geteilten Annahmen braucht man keine solche Unterscheidung aus kommunikativen Gründen. Sie wird erst relevant bei häufig wechselnden Kommunikationspartnern in großen Populationen oder bei Kontakten mit anderen Populationen.

Interessanterweise ist die wesentliche Bedingung, unter der Inkorporation in Nivkh blockiert ist, der Umstand, daß die Elemente eines N-V-Komplexes eine unterschiedliche Rolle im Diskurs spielen können: wenn entweder N oder V separat als Topik oder Fokus hervorgehoben werden sollen, dann findet Inkorporation nicht statt. Beispiel (16) zeigt Objekt-Topikalisierung in der Frage.

- (16) tə-bityə if e-v-l ?
 this-book 3sg 3sg-take-Q
 ‘this book, did he take it?’ (M. 172, (127))

Die folgenden Beispiele illustrieren Fokussierung. Obwohl ein Fragepronomen bereits inhärent Träger für Fokus ist, kann der Fokus auch das Verb umfassen wie in (17a), Das Fragepronomen kann aber kontrastiv fokussiert werden, wie in (17b).

- (17) a. ti sid-he-d-ŋa ?
 2sg what-cook-INDIC-Q
 ‘What are you cooking?’ (M 167, (113))
 b. ti sid-ŋa j-ərsu-d
 2sg what-Q 3sg-pursue-INDIC
 ‘You pursue WHAT?’ (M 168, (114))

Bei einer Satzfrage kann das Objekt engen Fokus haben, wie in (18a). Entsprechendes gilt für die zugehörige Antwort in (18b).

- (18) a. Xevgun tuki-la i-γ-d ?
 X. surgeon-Q 3sg-kill-INDIC
 ‘Did Xevgun catch a STURGEON?’
 b. Xevgun tuki-ra i-γ-d ?
 X. surgeon-FOC 3sg-kill-INDIC
 ‘Xevgun caught a STURGEON.’ (M 174, (136))

Bei einer Aufzählung wird das gemeinsame Argument als Topik der Konstruktion behandelt und entsprechend vor die Konstruktion gestellt.

- (19) ətək t’oχ ŋoχ-kir xedr-ra t’əqr-kir roav-ra.
 father elk [lard-INSTR rub-ENUM.3sg rosemary-INSTR smoke-ENUM.3sg]
 ‘Father rubbed the elk with lard and smoked it with wild rosemary’ (M 172, (129))

Nivkh weist eine Resultativkonstruktion auf, die das Resultat eines Ereignisses hervorhebt. In diesem Fall ist Inkorporation ausgeschlossen, vgl. (20b) mit (20a). Es scheint so zu sein, daß das Argument, hinsichtlich dessen ein Resultat festgestellt wird, als inhärentes Topik gilt.

- (20) a. if qan-gu-buk-t.
 3sg dog-pl-harness-INDIC
 ‘He harnessed the dogs’
 b. qan-gu i-fk-xəta-d.
 dog-pl 3sg-harness-RES-INDIC
 ‘The dogs are harnessed’ (M 177, (145))

Genauer gesagt, die Resultativkonstruktion hat notwendigerweise ein Topik. Wie die folgenden Beispiele mit ditransitiven Verben zeigen, kann entweder das nicht-inkorporierte Objekt oder das inkorporierte Objekt zum Topik werden, nur im letzteren Fall wird die Inkorporation aufgelöst.

- (21) a. vət i-huxt-ax-kəta-d.
 iron 3sgP-gown-sew_on-RES-INDIC
 ‘The metallic ornaments are sewn onto her gown.’
 b. i-huxt vət j-ax-kəta-d.
 3sgP-gown iron 3sg-sew_on-RES-INDIC
 ‘Onto her gown are sewn metallic ornaments.’ (M 179, (150,152))

In allen vorgestellten Beispielen verbleibt beim Verb selbst eine 3sg-Markierung, wenn nicht inkorporiert wird. Wie (20b) mit einem pluralischen Argument zeigt, kann es sich hierbei nicht um eine Kongruenzmarkierung handeln. Die 3sg-Markierung sollte deshalb als Expletiv gedeutet werden; es verweist auf ein fehlendes Inkorporat, das grammatisch zu erwarten wäre.

Für den Grammatiker ist Nivkh eine faszinierende Sprache. Sie zeigt im Bereich des Verbs eine deutliche Unterscheidung zwischen den Aufgaben von Morphologie und Syntax. Morphologie ist verantwortlich für Argumentlinking, Syntax ist verantwortlich für Topik und Fokus. Das ist so natürlich eine gewisse Vereinfachung; auch adverbiale Konverbkonstruktionen weisen eine Syntax auf, allerdings eine Adjunktsyntax.

4. Ergebnis

Das hier vorgetragene Argument beinhaltet, daß Argumentlinking in den meisten Sprachen der Welt eine rein strukturelle Option ist, basierend auf der Tatsache, daß die Argumente eines Verbs geordnet sind, dies allerdings aufgrund semantischer Generalisierungen. In den Verben des Nivkh spielt LOC im Unterschied zu POSS eine wesentliche Rolle, und dies geht ein in die Generalisierung, daß das unterste Argument mehrstellig-kanonischer Verben inkorporiert wird. Zusätzliche semantische Faktoren spielen kaum eine Rolle; es gibt aber Verben, die lexikalisch für einen der semantischen Kasus markiert sind. Die strukturellen Typen des Argumentlinking sind sprachspezifisch, auch wenn manche Typen überall auf der Welt entstanden sind, und dabei immer wieder dieselben sehr allgemeinen Prinzipien beachtet wurden. Der Inkorporationstyp des Nivkh ist der Paradefall einer Entdeckung, die sich an isolierten Sprachen machen läßt. Obwohl man Verwandtschaften zu amerindischen Sprachen, zu Ainu und anderen paläosibirischen Sprachen annimmt und diese Sprachen auch gewisse Formen der Nomen-Inkorporation aufweisen, haben sie sich dort nie zu einem reinen Argumentlinking-Mechanismus entwickelt. Es wäre wenig plausibel anzunehmen, daß der Inkorporationstyp bereits als Parameter für Menschensprache schlechthin vorgegeben ist (etwa im Sinne Bakers 2001). Andererseits ist Argumentlinking eine so fundamentale morphosyntaktische Eigenschaft der Sprachen, daß man sich nicht vorstellen kann, daß sie in irgendeiner Sprache fehlen könnte. Man wird wohl konzedieren müssen, daß struktu-

relle Generalisierung eine permanente Eigenschaft von Sprachen ist, auch wenn die Proto-sprache selbst, die vor der Aufteilung in Sprachfamilien bestanden haben mag, noch gar keine spezifischen Optionen aufgewiesen hat. Die Ergebnisse einer strukturellen Generalisierung sind effektiv, weil sie die Sprachverarbeitung von unnötigen semantischen Überprüfungen entlastet.

Nivkh ist allerdings auch eine Sprache mit sehr komplizierten Konsonantenalternationen. Sie dienen zwar dazu erkennen zu können, was ein Wort ist und was nicht (also auch, ob etwas inkorporiert ist oder nicht). Gleichzeitig stellen sie hohe Anforderungen an Sprecher und Hörer und sind insofern eine Belastung. Sie sind das Ergebnis einer wahrscheinlich sehr wechselvollen Sprachgeschichte (und lassen in eingefrorenen Wörtern manche Spuren davon erkennen), aus der keine Generation austreten kann. Die Kinder einer jeden Generation hantieren in der Baustelle Sprache, indem sie strukturelle Generalisierungen entwerfen. Leider ist abzusehen, daß sie die Baustelle Nivkh vielleicht bald verlassen.

Literatur:

- Baker, Mark C. (1988) *A theory of grammatical function changing*. The University of Chicago Press.
- Baker, Mark C. (2001) *The atoms of language: The mind's hidden rules of grammar*. New York: Basic Books.
- Maas, Utz & Dieter Wunderlich (1972) *Pragmatik und sprachliches Handeln. Mit einer Kritik am Funkkolleg „Sprache“*. Frankfurt: Athenäum.
- Mattissen, Johanna (2001) *Dependent-head synthesis in Nivkh and its contribution to a typology of polysynthesis*. Dissertation, Universität zu Köln.
- Mohanan, Tara (1994) *Argument structure in Hindi*. Stanford: CSLI Publications.
- Spencer, Andrew (1995) Incorporation in Chukchi. *Language* 71: 439-489.
- Stiebels, Barbara (1998) Complex denominal verbs in German and the morphology-semantics interface. In: Geert Booij & Jaap van Marle (eds.) *Yearbook of Morphology 1997*, 265-302.
- Stiebels, Barbara (2001) Linker inventories, linking splits and lexical economy. In B. Stiebels & D. Wunderlich (eds.) *Lexicon in focus*. Berlin: Akademie Verlag, 211-245.
- Wunderlich, Dieter (1997) Cause and the structure of verbs. *Linguistic Inquiry* 28: 27-68.

wdl@phil-fak.uni-duesseldorf.de

<http://web.phil-fak.uni-duesseldorf.de/~wdl/>